

MARTA FILIPOWSKA
Universität Wrocław
ORCID: 0000-0001-9699-1272

Zwischen Liebe und Leid: Über den Briefwechsel Anna Teichmüller mit Martha Hauptmann aus den Jahren 1900–1904

**Between Love and Pain: About an Edition of the Letters of Anna
Teichmüller to Martha Hauptmann 1900–1904**

Abstract

This article provides the most important information about the edition of the letters of the German composer Anna Teichmüller (1862-1940) and Martha Hauptmann (1862–1939), first wife of Carl Hauptmann, German writer in Lower Silesia at the turn of the 20th century, who changed his scientific career into the artistic life in the colony of artists in Szklarska Poręba (Schreiberhau). The correspondence between both women is a proof of their mutual relationship full of love and friendship, gradually transformed into jealousy and pain. The analyse of the letters compared with Martha Hauptmann's memories shows a new until now not described image of Anna Teichmüller in the specialist literature.

Keywords: Martha Hauptmann, Carl Hauptmann, Anna Teichmüller, edition of the letters, collection of the letters, manuscript, German women composers

Als eine der größten Herausforderungen für die neueste Hauptmann-Forschung betrachtet man die Briefedition, die sich als Ziel die Transkription und kritische Bearbeitung der Briefe von verschiedenen Mitgliedern des Familien- und Freundeskreises um die beiden Dichter Carl und Gerhart Hauptmann setzt. Den bedeutendsten Anteil an editorischen Projekten hat Lehrstuhl für Literatur und Kultur Deutschlands, Österreichs und der Schweiz des 19. und 20. Jahrhunderts an der Philologischen Fakultät der Universität Wrocław. Unter der Leitung von Prof. Mirosława Czarnecka und mit der wissenschaftlichen Betreuung von Prof. Hans-Gert Roloff sind seit 2010 vier Doktorarbeiten entstanden, die den Briefwechsel um Carl Hauptmann thematisierten und den briefbezogenen kritischen Kommentar präsentierten. Die Briefe

von der ersten Frau des Dichters, Martha Hauptmann (Godlewska, voraussichtlich 2022) und seiner zweiten Gattin, Maria Rohne (Musiał, voraussichtlich 2023), der Briefwechsel von Anna Teichmüller mit Carl und Martha Hauptmann (Filipowska, voraussichtlich 2024), sowie die noch in der Verlobungszeit entstandenen Brautbriefe von Martha Thienemann an Carl Hauptmann (Antochewicz 2021) leisten einen wertvollen literaturwissenschaftlichen Beitrag zur Hauptmann-Forschung, indem sie die Lücken im Leben und Werk Carl Hauptmanns mit neuen Informationen ergänzen und die Rolle der bisher weniger bekannten Frauen-Silhouetten hervorheben.

Martha Hauptmann: Die heimliche Lebenskraft des Dichters

Martha Thienemann wurde am 23. Februar 1862 in Berlin-Kreuzberg in einer wohlhabenden Familie des Wollgroßhändlers Berthold Thienemann und seiner Frau Rosamunde (geb. Merz) geboren. Zusammen mit ihren Geschwistern – dem Bruder Gottlob und vier Schwestern – Frida, Olga, Adele und Marie – lebte Martha die meiste Zeit des Jahres in Berlin und im Sommer auf dem Hohenhaus an der Elbe. Ein Jahr nach dem Tod ihres Vaters 1880 lernte sie Carl Hauptmann kennen. Zur Verlobung der beiden kam es nach einigen Monaten, und 1884 fand ihre Hochzeit statt. Carl Hauptmanns Brüder – Georg und Gerhart – heirateten Marthas Schwestern – Adele und Marie. Nach der Hochzeit wechselten Martha und Carl den bisherigen Wohnort bei Gerhart und Marie in Erkner und zogen nach Schreiberhau in Niederschlesien, in das gemeinsam mit Gerhart gekaufte Haus im Riesengebirge. Der Umzug in die Berglandschaft war eine Motivation zur Änderung der bisherigen beruflichen Laufbahn ihres Gatten – die erfolgreiche wissenschaftliche Universitätskarriere von Carl wird durch seine schriftstellerische Tätigkeit und den schöpferischen Schwung ersetzt. Die immer mehreren spektakulären literarischen Erfolge des jüngeren Bruders Gerhart und Carls Anziehungskraft für Frauen, wie für eine Studentin polnischer Herkunft Josepha Kodis-Krzyżanowska, die als *Liederbraut* bezeichnete Paula Cohn, die Komponistin Anna Teichmüller und Maria Rohne, eine junge Malerin aus der Worpsweder Künstlerkolonie, hatten einen riesigen Einfluss auf diese Entscheidung. Seine Ehefrau schaffte ein warmes und offenes Zuhause, das mit der Zeit zum Treffpunkt der örtlichen Künstler wurde. Zu Martha Hauptmanns Alltag gehörten sowohl Haushaltsführung, als auch Hilfe bei der literarischen Tätigkeit ihres Gatten – sie machte die Abschriften seiner Manuskripte, war die erste Leserin seiner Werke, leistete Carl ihren seelischen Beistand und bot somit perfekte Bedingungen zum künstlerischen Schaffen. Trotz der Scheidung von Martha und Carl, zu der es infolge der Liebesaffäre mit Maria Rohne 1908 kam, erlosch die innerliche Verbindung nicht: Die täglichen Besuche Carls in der für Martha erbauten Villa *Felderbusch*, zärtlicher und häufiger Briefwechsel der beiden ehemaligen Gatten und die gegenseitige Unterstützung dauerten jahrelang bis zu seinem Tod im Februar 1921. Zusammen mit der einzigen Tochter des Dichters, Monona, verließ Maria Hauptmann Schreiberhau; Martha Hauptmann erbte den materiellen und literarischen Nachlass von Carl und blieb bis zu Ende ihres Lebens im Riesengebirge. Nach einer schweren Krankheit starb sie am 21. Januar 1939 im Martin-Luther-Krankenhaus in Hirschberg.

Als wichtigste Informationsquelle zu Martha Hauptmanns Leben gilt *Martha Hauptmann. Mein Lebensfaden. Erinnerungen* (Kuczyński 2011) – die im Jahre 1908 entstandene Autobiografie, in der sie auf ihre glücklichen Kindheitserinnerungen, Schulzeit, Tod ihrer Eltern, Verlobung und Heirat mit Carl Hauptmann, gemeinsames Leben in der Schweiz und dann in Schreiberhau zurückgeht. Neben

den Erinnerungen und Überlegungen der Autorin befinden sich im Anhang des Buches Materialien, die zum Gedächtnis von Martha Hauptmann nach ihrem Tod erschienen, wie z.B. die Traueranzeige (Kuczyński 2011: 154), Grabrede von Eckhart Hauptmann (Kuczyński 2011: 155–156), Presseartikel von Ilse Reicke (Kuczyński 2011: 161-166) oder die Bilder aus dem Familienarchiv (Kuczyński 2011: 178–199). *Die Schwestern vom Hohenhaus* (Weiss 1938) geben die Auskunft über das Leben von den drei Schwestern Thienemann – Adele, Maria und Martha – und ihre Heirat mit Georg, Gerhart und Carl Hauptmann. Das Buch enthält jedoch im Unterschied zur Lebensgeschichte aus erster Hand eine subjektive Darstellung der familiären Wirklichkeit. In dem 2006 entstandenen Artikel von Agnieszka Gawron, *Marthas Selbstfindung nach der Scheidung von Carl Hauptmann* (Gawron 2006: 394–398), wurde die gegenseitige Unterstützung und seelische Verwandtschaft der ehemaligen Gatten, sowie Marthas Auseinandersetzung mit der Trennung von Carl zum Ausdruck gebracht. Im Jahre 2015 erschien eine wissenschaftliche Publikation *Testament Marthy Hauptmann, pierwszej żony Carla Hauptmanna (1862–1939). Przyczynek do losów willi ‚Felderbusch‘ i archiwum pisarza* (Kuczyński 2015), in der Krzysztof A. Kuczyński Marthas Testamentsinhalt und die Zusammenfassung der Schicksale der Schreiberhauer Villa *Felderbusch* präsentierte. Die briefeditorischen Arbeiten, wie die schon genannten *Die Brautbriefe von Martha Thienemann an Carl Hauptmann* (Antochewicz, im Druck) oder *Briefe Martha Hauptmann an Carl Hauptmann* (Godlewska, im Druck) vermitteln einen Einblick in Hauptmanns (vor) eheliche Beziehung und ermöglichen die Vervollständigung des Bildes von Martha als einer Frau, Gattin und Lebensfreundin.

Anna Teichmüller: Die Seelenverwandte Muse

Anna Teichmüller, die am 11. Mai 1862 in Göttingen geborene Tochter des berühmten Pädagogik- und Philosophieprofessors Gustav Teichmüller, war deutsche Komponistin und Musiklehrerin. Der mit der wissenschaftlichen Tätigkeit ihres Vaters verbundene und relativ häufige Wohnortwechsel der ganzen Familie führte die Teichmüllers von der estnischen Stadt Dorpat, wo Anna ihre erste musikalische Ausbildung machte, nach Berlin und Jena, wo sie ihr Musikstudium absolvierte. Mit Carl Hauptmann hatte die Komponistin eine besondere Beziehung, die sich seit dem ersten Treffen 1896 in Jena zur engen Freundschaft entwickelte. Nach drei Jahren ist sie zu seiner Nachbarin in Schreiberhau geworden. Anna Teichmüller vertonte die Gedichte von Carl Hauptmann, war seine Inspirationsquelle, Begleitung auf Reisen, Vertraute während der Scheidung von Martha Hauptmann und Unterstützung in der Ehe mit der Malerin Maria Rohne. Die Seelenverwandtschaft dauerte bis zum Tod des Dichters 1921. Während der Trauerfeier wurde das von Anna Teichmüller zu Hauptmanns Roman *Mathilde* komponierte Lied *Ostergesang* gesungen. Bis zu Ende ihres Lebens blieb die Komponistin in Schreiberhau; sie gründete nie ihre eigene Familie. Neben den einzelnen Einträgen in den Musiklexika (Olivier, Weingartz-Perschel 1988: 328) und knappen Erwähnungen der Komponistin als enger Freundin der Familie Hauptmann in den wissenschaftlichen Bearbeitungen zum Leben und Werk von Carl Hauptmann wird Anna Teichmüller in der Forschungsliteratur bis zu den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts kaum beschrieben. 1995 entstand eine Zusammenstellung der im Dritten Reich komponierenden Frauen – in dem wissenschaftlichen Beitrag von Claudia Friedel wurden soziale, gesellschaftliche und geschichtliche Hintergründe der musikalischen Tätigkeit der Frauen präsentiert, aufgrund derer sich Anna Teichmüllers Aktivität im

Musikfeld in den 30er Jahren bestätigen lies (Friedel 1995: 211–230). 1999 stellte Dr. Cornelia Bartsch in ihrem ausführlichen musikwissenschaftlichen Recherchebericht das Leben und Werk der Komponistin dar, in dem sie ihren lückenhaften Lebenslauf teilweise ergänzte, sowie Auskunft über ihre musikalischen Kompositionen und Standorte gab (Bartsch 1999: 91–103). Das Leben und Werk von Anna Teichmüller erweckt nicht nur literatur-, sondern auch musikwissenschaftliche Interessen. Im Jahre 2020 entstand im Rahmen eines Projekts des Ars-Augusta Vereins die von den deutsch-polnisch-griechischen Künstlern – Klavierspielerin Katarzyna Wasiak, Violinist Leo Clemens und Sopranistin Eleni Ioannidou – konzipierte und bearbeitete zweisprachige Anthologie mit den beigelegten Tonaufnahmen: *Anna Teichmüller. Anthologie – Ihr Leben – Ihre Musik* (Ioannidou, Ars-Augusta 2020), in der neben der Biografie der Komponistin auch die von ihr vertonten Gedichte vorzufinden sind.

Briefedition

Der Briefwechsel von Anna Teichmüller an Martha Hauptmann hat sich in 157 Belegen erhalten und wird in der Schlesischen Bibliothek (Biblioteka Śląska) in Katowice aufbewahrt. Der Weg der Briefsammlung von Schreiberhau nach Katowice lässt sich nur oberflächlich rekonstruieren. Die Bestandverluste der polnischen Bibliotheken nach dem Zweiten Weltkrieg schätzt man auf 90% im Osten und 70% im Westen und Zentralpolen; die Rekonstruktion der verlorenen Bestände war zeitaufwändig, war aber aus ideologischen Gründen unentbehrlich (Drózdź 2012: 81–82). In Bytom (*Beuthen*) befand sich damals eine der fünf im Jahre 1947 von Bildungsministerium Polens gegründeten Büchersammelstellen mit gesicherten Beständen, zu der viele Bücher oder Briefe gelangen. Die Aufteilung der Bestände von der polnischen Nationalbibliothek und die weitere Zuordnung der Bücher zu unterschiedlichen Bibliotheken geschah jedoch ohne klaren Kriterien. Der mögliche Grund für die Zuordnung der Briefe von Anna Teichmüller an Martha Hauptmann zu der Schlesischen Bibliothek in Katowice lag angeblich an der Tatsache, dass der Beuthener Sammelstellenleiter, Franciszek Szymiczek, Germanist und Historiker, zu dieser Zeit auch Mitarbeiter der Schlesischen Bibliothek war (Drózdź 2012: 85). Leider ist die Dokumentation aus der ersten Phase der ministerialen Tätigkeit lückenhaft.

Die Korrespondenz von Anna Teichmüller mit Martha Hauptmann stammt aus den Jahren 1900–1904 und enthält 125 Briefe, 31 Postkarten und 1 Kartenbrief. Die meisten davon – 63 Briefe und 14 Postkarten – gehen auf das Jahr 1900 zurück. Die vergleichbare Anzahl der Sammlungsbestandteile, d.h. 53 Briefe und 1 Postkarte, bleibt bedauerlicherweise ohne Datum. Die Korrespondenz nach 1904 gilt als verschollen. Inhaltlich bietet die Briefsammlung Informationen, die das Verhältnis zwischen der ersten Frau Hauptmann und der Komponistin näher charakterisieren lassen und als eine Ergänzung zu den Briefen von Anna Teichmüller an Carl Hauptmann aus den Jahren 1899–1920 gelten können (Filipowska, im Druck). Zwar existieren die Gegenbriefe von Martha Hauptmann mit höchster Wahrscheinlichkeit nicht mehr, aber ihre Erinnerungen an die Komponistin in den Memoiren *Mein Lebensfaden* (Kuczyński 2011) geben die Möglichkeit, die Beziehung zur Carls Muse aus ihrem eigenen Standpunkt in Betracht zu ziehen. Die Erinnerungen wurden vor 1914 niedergeschrieben und waren für Martha Hauptmann eine Art Therapie nach der Scheidung von ihrem Gatten (Grzywka&Kolago: 2011).

Zu den am meisten erwähnten Absendeorten in der ganzen Briefsammlung gehören Berlin, Dresden, Leipzig, Jena, Hamburg und Schreiberhau. In den Briefen, Kartenbriefen und Postkarten

an Martha Hauptmann werden Alltagsthemen angesprochen, wie beispielsweise Anna Teichmüllers Kontakte zu den Schwestern ihrer verstorbenen Mutter – Tante Emilia und Tante Olga, Schicksale und Lebensverwirrungen ihrer Familienmitglieder – Schwester Lina und Hertha, sowie ihren Männern und Kindern, oder ihre eigene musikalische Tätigkeit. Auf Marthas angeblichen Wunsch tauchen Berichte aus den gemeinsamen Reisen mit Carl, Besuche bei den Bekannten, Überlegungen zu den besuchten Kunstgalerien und Ausstellungen oder Beschreibungen der Reaktionen der Freunde und Bekannten auf Carl Hauptmanns Werke auf. In einem Brief vom 24. Januar 1903 schrieb die Komponistin: Liebe Pin! Du hast gewünscht einen Bericht vom Concert zu haben. Le voila! (Briefe R 409 II: 24.01.1903).

Zwischen Leid und Liebe: Über den Briefwechsel

Das erste Treffen der beiden Frauen fand im Jahre 1896 im Jenaer Hause von Prof. Alexander Brückner¹ statt, bei einer seinen Vorlesungen. Für Anna war es schon das achte Jahr des Lebens in Jena, wo sie mit ihrer ganzen Familie bald nach dem Tod ihres Vaters, Gustav Teichmüller, umzog. Martha begleitete ihren Mann auf Reisen. So erinnert sich Frau Hauptmann an das erste Treffen mit der Komponistin und ihren Schwestern:

In dieser letzten Zeit unsres Jenenser Aufenthaltes sollten wir auch noch eine Bekanntschaft machen, die sich weiterhin eng mit unserem Leben verknüpfte. (...) Anna die Ältere etwa in meinem Alter, ein schwächtiges Wesen mit dünnem schlichten Haar, kleinen unregelmäßigen, etwas altmodischen Zügen, aber großen, ausdrucksvollen blauen Augen. Ihre Bewegungen leise, immer etwas huschend, von freundlich gütiger Gebärde. Sehr geschlossen in ihrem Reden u. jedem Tun, schien ihr Grundzug Milde. (Kuczyński 2011: 77–78)

Das erste Treffen in Jena und besonders gute gegenseitige Eindrücke gaben den neuen Freunden mehrere Gelegenheiten zu gemeinsamen Vorhaben. Mit jedem Wiedersehen ist die Beziehung immer enger geworden. Anna erwarb Marthas Gunst, indem sie immer in ihrer Nähe sein wollte:

Jedenfalls gewann ich sie immer lieber. Sie schien mich zu hätscheln, resp. voll liebendsten Interesses an allem was mich betraf teil zu nehmen, obgleich wir damals noch nicht in letzter Vertraulichkeit uns nahe kamen. Immerhin festigte sich die Freundschaftsbeziehung von uns zu ihr mit jedem Wiedersehen. (Kuczyński 2011: 83)

Vom 10. Juli 1899 kommt die erste bis heute erhaltene Spur der schriftlichen Kommunikation der Komponistin Anna Teichmüller mit Carl Hauptmann – ein Telegramm aus Wildemann, einer kleinen Stadt im Harz, in dem die Autorin der Karte eine lakonische Frage stellt: Von wo Donnerstag Schiff? Oder früher? Gruss Anna (Briefe AdK 158: 10.07.1899). Parallel entstand auch die Korrespondenz mit Martha Hauptmann – das erste Element der Briefsammlung – eine Postkarte aus Breslau – geht auf den zweiten Januar 1900 zurück. Die Komponistin informiert die Adressatin über die Reiseabsicht nach Breslau und Treffen mit ihrer Schwester, Lina Teichmüller. In Martha Hauptmanns Erinnerungen ist folgende Zusammenfassung der anfänglichen Kontakte zu Anna vorzufinden:

Eine herzliche Correspondenz verband uns mit A.T. und wenn ich nicht irre, waren wir im Ausgang des Winters auch kurze Zeit in Berlin, wohin A.T. mit ihren jüngsten Schwestern übersiedelt war

¹ Spitzname von Martha Hauptmann.

(...). Wir hatten flüchtige Bekanntschaft gemacht – u. hatten in A's Heim einige anregende Abende u. Stunden zugebracht. (Kuczyński 2011: 89)

Der herzliche Briefaustausch und die regelmäßigen Treffen in Berlin bei der Komponistin und die Einladungen von Hauptmanns nach Schreiberhau, sowie die gemeinsam unternommenen Reisen schienen letztendlich nicht ausreichend zu sein: Carl und Marthas Versuche, die Komponistin zur Übersiedlung ins Riesengebirge zu überzeugen, kamen endlich auf einen grünen Zweig – Anna Teichmüller traf die Entscheidung und ihr Umzug nach Schreiberhau kam um 1899/1900 zustande:

In dieses oder auch das nächste Jahr fiel dann die Übersiedlung von A. Teichmüller nach Schreiberhau. – Ich war glücklich. Selten begeisterte ich mich für Menschen in ähnlicher Weise. Ich erhoffte Förderung, einen mir lieben, wohltuenden Verkehr, Zutraulichkeit u. tausend Schönes aus A.'s Nähe und ließ mich anfangs selbst nicht durch das sichtbare hingeebene Schwärmen für Z. in meinem Zutrauen stören. (Kuczyński 2011: 91)

Sie besiedelte einen Teil des Hauses in der Nähe vom Heim des Dichters und seit dieser Zeit gehörte sie völlig zu Familie Hauptmann (Kuczyński 2011: 101). Carls Freude über Anna Teichmüllers ständiges Dasein und ihre gemeinsame Reisen, seine inspirierende Entdeckung der Musikwelt und Gedichte in einer neuen, musikalischen Aufmachung dank der neuen Muse verursachten aber bei Martha starkes Gefühl der Abneigung. Alle ihre Hoffnungen und Erwartungen der Freundschaft mit der Komponistin sind aufgegeben worden:

Selbst bei längeren auswärtigen Sommeraufenthalten, Bornholm, Rheinsberg *etc.* schloss sie sich an. – Mir späterhin nicht mehr zu einer reinen Freunde, denn ihre Art Z. für sich zu beanspruchen, ihr Bestehen auf den bevorzugten Platz an seiner Seite, ihre Heimlichkeiten und schmachtenden Lockungen, verleiteten mir das ewige Beisammensein (...). (Kuczyński 2011: 101)

Carls feste Äußerungen über die Ehe als freiheitsbeschränkende Maßnahme waren für Martha keine Erleichterung und trugen zur Vertiefung der Kluft zwischen ihm und seiner Frau bei. Das Erscheinen der Komponistin in Hauptmanns Leben, ihr Umzug nach Schreiberhau, ihre ständige Anwesenheit und Begleitung auf Schritt und Tritt sind Martha schnell zur Last geworden: War er in Berlin, oder irgend wo – so hatte A. sicher einen Grund gefunden, schon vorher dort zu sein, oder ihn zu treffen. Reiste er, – so reiste sie zufällig auch. Fuhr er nach Hirschberg, Warmbrunn, so war sie im letzten Moment dabei (Kuczyński 2011: 102). In den um 1900 entstandenen Briefen von Anna sind dagegen zahlreiche Beispiele der eher freundlichen Einstellung der Frau Hauptmann gegenüber. Die Komponistin brachte ihre Begeisterung über Marthas Malerei zum Ausdruck. In einem Brief vom 19. Februar 1900 schrieb sie:

Welche Überraschung! Ich bin entzückt von dem Bildchen. Wenn du so weitermachst, wirst du nächstens ausstellen! Bravo, Carina!² Das dunkle Bild find ich großartig. Die kleinen stillen, verschneiten Landschaften sehr reizend. Ich muß mich noch mehr in alle hineinsehen – ich schreibe nur gleich um zu danken! Nur das Eine begreife ich nicht, daß du sie mir schickst! Mir! Seine Skizzen verschenkt man nicht. Die sind ja das Theuerste. (Briefe R 409 II: 19.02.1900)

Marthas Rezeption der erhaltenen Briefe war jedoch voller Verdacht und Empörung über das vermeintlich geführte Spiel, das sich als Ziel die Aneignung ihres Gatten setzen sollte. Relativ schnell nach

2 Alexander Brückner (1834–1896), Professor der russischen Geschichte an der Universität Dorpat, Kollege und Freund von Gustav Teichmüller.

der Übersiedlung der Komponistin in die Nähe der Hauptmanns kam es zu einem Umbruch in Marthas Wahrnehmung der bisher als Freundschaft gesehenen Beziehung:

Ich gab es auf in A. meine Freundin zu sehen. Ich sah von nun an nur eine Frau, die ohne Schranken und mit eiserner Festigkeit ihre Liebe zu meinem Manne bekundete und die Stirn hatte, dafür fast die Anerkennung – wie durch Z. berechtigt – von der Umgebung unserer engen Welte – zu fordern. (Kuczyński 2011: 102)

Marthas Zurückhaltung und Distanz fanden die Widerspiegelung in ihren Briefen an Anna: Sie sollte ihre Briefe verkürzt, lakonische Antworten geschrieben und lange Schreibpausen gemacht haben. Die Veränderung entging der Aufmerksamkeit der Komponistin nicht und kam in den Gegenbriefen zum Ausdruck:

Carina, wie hast du doch wenig Glauben! Und fühlst dich gleich einmalig fremd! Und einige Sätze in deinen Zetteln von heute Morgen ließen mich vermuthen, daß du einem wenig-schreiben sogar einer gewissen Absichtlichkeit unterliegst! (Briefe R 409 II: 21.10.1900)

Regelmäßig werden in dem Briefwechsel Versuche von Anna unternommen, die Spannungen mit Martha soweit wie möglich abzubauen. Somit werden die Briefe zu einem festen Beweis für eine Frauenfreundschaft, die sich im Laufe der Zeit in ein eher schwieriges Verhältnis umwandelte, das durch Marthas anfängliche Liebe und Hoffnung, mit der Zeit aber durch Distanz und Leid gekennzeichnet war. In einem Brief vom 14. Dezember 1900 schrieb die Künstlerin an Martha:

Carina, dank für deine Bleistiftworte. Aber wenn du mir wirklich Zutrauen geben willst, so schrecke mich nicht fortgesagt mit einer fremden, wohlmeinend Kalten, die ich gar nicht kann, lass mich einfach wie früher zu meiner Carina kommen, die ich kann und liebe. (...) Und ich will doch sehen, ob meine wahre Liebe zu dir nicht den Eisinger schmelzen kann, den du um dein Herz gelegt hast. (Briefe R 409 II: 14.12.1900)

Die Intensität der Spannungen zwischen Anna und Martha ist im Laufe der Zeit immer höher geworden, was in den Briefen der Komponistin auch zum Vorschein kommt. An vielen Stellen ist ihre Zurückweisung der sich wiederholenden Vorwürfe seitens Martha sichtbar. In einem Brief vom 8. Dezember 1900 unternimmt Anna einen Versuch, Martha *einen Prozess* zu machen und sich somit zur Wehr zu setzen:

Carina! Ich hatte eine lange Epistel an dich verfasst – so schlecht wie der Schluss der Orestie. Ich hatte dir nämlich den Prozess gemacht. Alle die bösen Worte, die du gegen mich gesagt hattest, hatten mich verfolgt und die hatten sich zwischen mich und dich gestellt. (...) Es fällt mir eben ein, daß du vielleicht sagen wirst, daß mit mir überhaupt nichts anzufangen sei, weil ich, wie du sagst, immer hundert Schleier hätte, du aber liebtest die Dinge ohne Schleier zu sehen, und ich sollte mich doch nicht selbst betrügen. (Briefe R 409 II: 8.12.1900)

Das innige Verhältnis und die besondere Vertrautheit zwischen der Komponistin und dem Dichter ist mit jedem Jahr immer größer geworden, was nicht nur Martha, sondern auch anderen Mitgliedern des Freundeskreises um die Hauptmanns zum Vorschein kam. Der Besuch 1903 bei der ungarischen Gräfin, Comtesse Zichy, hinterließ folgende Spur in Marthas Erinnerungsbuch:

Das erste Mal war A.T. mit uns dort. Da aber die Comtesse, wie sie mir selbst einmal sagte, das so sichtbar zur Schau gebrachte, seltsame Verhältnis von A. zu Z. etwas chokierend u. nicht recht in

Einklang, mit ihren Anschauungen von dem was sich gehörte u. schickte, fand, so erging später die Einladung zu verschiedener Zeit an uns, wie an Anna. (Kuczyński 2011: 104)

Die bisherigen Erfahrungen mit Carls Faszinationen für andere Frauen, wie Josepha Kodis-Krzyżanowska oder Paula Cohn, empfand Martha als ehebelastend und distanzbauend zwischen ihr und ihrem Gatten. Seit der Eheschließung und innerhalb von über 20 Jahren wurde die Ehe 4 Mal auf Probe gestellt und endete 1908 mit der Scheidung, die die Folge der zwei Jahre vorher geschlossenen Bekanntschaft und dann einer Liebesaffäre mit der 25-jährigen Worpsweder Malerin, Maria Rohne, war. Die heimliche Korrespondenz zwischen Carl und Maria, direkte Bitten der Malerin an Martha, *des Auftrags an ihn zu entbinden* (Kuczyński 2011: 120), dabei Carls Unfähigkeit, die endgültige Entscheidung zu treffen und schließlich sein Besuch bei Maria in Seebad Langeoog trugen zur Schicksalswende im Leben aller drei bei. Marias Zukunftsplan, dem Dichter ein Kind zu geben, war für Martha besonders schmerzhaft und verursachte somit, dass sich die kinderlose Ehe in einer hoffnungslosen Lage befand. Angesichts des kommenden Scheidungsausspruchs konnte sich Martha nur auf die Unterstützung ihrer Schwester Maria verlassen, mit der sie gemeinsam eine Reise weit weg von Schreiberhau unternahm. Die Erinnerung an Anna Teichmüller zur damaligen Zeit ist sehr eindeutig: *A.T. ist Vertraute von Z.*³ (Kuczyński 2011: 119), was für Martha keine mentale und psychische Hilfe mehr in Schreiberhau bedeutete. Das emotionsgeladene Miteinander hatte seine Fortsetzung auch nach der Scheidung von Carl und Martha im Jahre 1908: Noch in demselben Jahr heiratete der Dichter Maria Rohne, die 1910 die gemeinsame Tochter Monona auf die Welt brachte. Die ehemalige Frau Hauptmann bewohnte die für sie von Carl gebaute Villa *Felderbusch* in der Nähe ihres bisherigen Wohnortes und Anna Teichmüller blieb in engen Beziehungen mit Carl und Maria bis zu seinem Tod im Jahre 1921.

Fazit

Der letzte datierte Brief der Komponistin an Martha Hauptmann stammt aus dem Jahr 1904; der Briefwechsel an Carl Hauptmann endet mit einer im Jahr 1920 geschriebenen Nachricht. In der Korrespondenz von Anna Teichmüller an Martha und Carl Hauptmann kommen sichtbare Unterschiede zum Vorschein, die sich durch die unterschiedliche Beziehung der Komponistin zu den beiden Ehegatten begründen lassen. Obwohl die in den zwei Briefsammlungen angesprochenen Themen viele Ähnlichkeiten aufweisen, fehlt es in den Briefen an Martha Hauptmann an derselben Intimität und Vertrautheit, an persönlichen Überlegungen, Ansichten und Geständnisse. Neben dem in der Forschungsliteratur geprägten Bild von Anna Teichmüller als einer treuen Freundin von Carl Hauptmann erscheint nach der Analyse des Briefwechsels der Komponistin mit Martha Hauptmann eine zusätzliche und weniger bekannte Perspektive des gegenseitigen Verhältnisses der beiden Frauen, die zwischen Leid und Liebe, Hoffnung und Enttäuschung, sowie Freund- und Feindlichkeit oszilliert. In dieser Hinsicht bilden die Briefe eine unschätzbare Informationsquelle zu den Hauptmanns und dem Freundeskreis um ihre Familie, indem sie die Möglichkeit der Rekonstruktion der in dem Kreis herrschenden Beziehungen geben. Somit gehört die Briefedition ohne Zweifel zu dem heutigen und zukünftigen Hauptmann-Forschungsbedarf.

3 „Z.“: Abkürzung von „Zarl(e)“, Spitzname von Carl Hauptmann.

References

- Antochewicz, Elżbieta (2021) *Die Brautbriefe von Martha Thienemann an Carl Hauptmann (1881–1884)*. [In:] Carl Hauptmann. Band XV: Briefe I (Text und Kommentar). Stuttgart: Frommann-Holzboog Verlag.
- Bartsch, Cornelia (1999) „Die Komponistin Anna Teichmüller. Ein Recherchebericht. Szkic z badań nad twórczością kompozytorki Anny Teichmüller”. [In:] *Die imposante Landschaft. Künstler und Künstlerkolonien im Riesengebirge. Ausstellungskatalog (deutsch/polnisch), Gesellschaft für interregionalen Kulturaustausch e.V. / Muzeum Okręgowe Jeleniej Góry (Hg.)*. Berlin, Jelenia Góra; 91–103.
- Briefe (1900–1904) *Anna Teichmüller an Martha Hauptmann*. Katowice: Handschriften, Schlesische Bibliothek, Sign. R 409 II.
- Briefe (1899–1920) *Anna Teichmüller an Carl Hauptmann*. Berlin: Handschriften, Akademie der Künste, Literaturarchiv, Carl Hauptmann-Archiv, Sign. K 158.
- Drózdź, Andrzej (2012) „Działalność katowickiej zbiornicy księgozbiorów zabezpieczonych na Górnym i Dolnym Śląsku w latach 1947–1955.” [In:] *Śląski Kwartalnik Historyczny „Sobótka”*; 81–100.
- Filipowska, Marta *Briefwechsel Anna Teichmüller mit Carl und Martha Hauptmann (1899-1920)*. [In:] Carl Hauptmann. Band XVIII: Briefe IV (Text und Kommentarband). Stuttgart: Frommann-Holzboog Verlag; voraussichtlich 2024.
- Friedel, Klaudia (1995) *Komponierende Frauen im Dritten Reich. Versuch einer Rekonstruktion von Lebensrealität und herrschendem Frauenbild*. Hamburg/Münster: Lit Verlag.
- Gawron, Agnieszka (2006) „Marthas Selbstfindung nach der Scheidung von Carl Hauptmann.” [In:] Edward Białek, Mirosława Czarnecka (eds.) *Carl und Gerhart Hauptmann. Zwischen regionaler Vereinnahmung und europäischer Perspektivierung*. Dresden: Atut Verlag; 394–398.
- Godlewska, Agnieszka *„Martha Hauptmann an Carl Hauptmann (1885–1921).”* [In:] Carl Hauptmann. Band XVI: Briefe II (Text und Kommentar). Stuttgart: Frommann-Holzboog Verlag; voraussichtlich 2022.
- Grzywka, Katarzyna, Lech Kolago (2011) „Kobieta niecodzienna. O Marcie Hauptmann, pierwszej żonie Carla Hauptmanna. Rozmowa z prof. dr hab. Krzysztofem A. Kuczyńskim, edytorem jej wspomnień zatytułowanych ‘Mein Lebensfaden’ ” [In:] *Studia Niemcoznawcze* t. XLVIII. Warszawa: Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego.
- Ioannidou, Eleni (2020) *Anna Teichmüller. Anthologie – Ihr Leben – Ihre Musik* (Broschüre). Görlitz: Ars-Augusta e.V. Verlag.
- Kuczyński, Krzysztof A. (2011) *Martha Hauptmann. Mein Lebensfaden. Erinnerungen*. Włocławek: Wissenschaftlicher Verlag der Staatlichen Fachhochschule.
- Kuczyński, Krzysztof A. (2015) „Testament Marthy Hauptmann, pierwszej żony Carla Hauptmanna (1862–1939). Przyczynek do losów willi „Felderbusch“ i archiwum pisarza.” [In:] *Studia Niemcoznawcze* t. LV. Warszawa: Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego; 67–77.
- Musiał, Ewa *„Maria Rohne an Carl Hauptmann (1906-1921).”* [In:] Carl Hauptmann. Band XVII: Briefe III (Text und Kommentarband). Stuttgart: Frommann-Holzboog Verlag; voraussichtlich 2023.
- Olivier, Antje, Weingartz-Perschel, Karin (1988) *Komponistinnen von A-Z*. Düsseldorf: Tokkata-Verlag.
- Weiss, Hansgerd (1938) *Die Schwestern vom Hohenhaus*. Berlin: G. Weise Verlag.

